

Der tote Punkt

Die deutsche Delegation lehnt jede wie immer geartete Leistung von Reparationen ab — England und Italien unterstützen die Deutschen — Frankreich in einer schwierigen Lage

Lausanne, 29. Juni.

Bereits am Montag hatte der deutsche Finanzminister Graf Schwaiblmair in einer gemeinsamen Sitzung der französischen und deutschen Delegation die Gründe dargelegt, die seiner Meinung nach für die Annullierung der Reparationen als einer der ersten Maßnahmen für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas sprechen. In seiner darauf folgenden Rede erklärte der deutsche Reichskanzler von Papen, das System der Reparationen müsse fallen gelassen werden, denn die deutsche Regierung könne kein einziges Abkommen unterzeichnen, von dessen Undurchführbarkeit sie schon jetzt überzeugt sei. Schließlich betonte der Reichskanzler, es sei jetzt nicht an Deutschland, sondern an den Siegerstaaten die Reihe, einige Vorschläge zur Wiederherstellung des Vertrauens zu unterbreiten.

Der französische Ministerpräsident Herriot meldete sofort seine Vorbehalte an und erklärte, Deutschland habe sich bislang wohl für die Streichung ausgesprochen, jedoch die Möglichkeit von Konventionen für den Ausfall der Zahlungen nicht ausgeschlossen. Nach der neuesten Erklärung des Reichskanzlers scheine es aber, daß Deutschland auf bedingungslose Streichung hinausziele. Dadurch sei eine neue Konferenzlage geschaffen worden. Nach der Sitzung erklärte Herriot den Vertretern der Presse, die Lage hätte sich vollkommen verändert. Frankreich habe am vorigen Freitag noch die Möglichkeit gehabt, zwischen zwei deutschen Lösungen zu wählen, nun erklären die Deutschen nach ihrer Rückkehr aus Berlin auf einmal, nicht zahlen zu wollen. Die Anträge der deutschen Delegation seien außerdem ganz klar. Die Lage Frankreichs sei eine umso schwierigere, als die deutsche Haltung von der öffentlichen Meinung sowohl Englands als auch Italiens unterstützt werde.

Herriot hatte darnach eine längere Unterredung mit Macdonald. Die Konferenzberatungen sind, wie aus alledem ersichtlich ist, nun auf den toten Punkt angelangt.

Nach den englisch-französischen Besprechungen und erfolgter Angleichung der französischen und der deutschen Thesen, traten Herriot, Papen und Macdonald zu einer Besprechung unter Vorsitz des letzteren zusammen, um einen Ausweg zu finden. Macdonald übernahm angeblich die Vermittlerrolle. Es verlautet ferner, daß es Macdonald sehr viel daran gelegen sei, eine grundsätzliche deutsch-französische Einigung in der Reparationsfrage zu erzielen, wenn auch nur in allgemeiner Form, so daß die Detailsfragen den Experten überlassen werden könnten. Macdonald ist der Meinung, daß die Lösung nicht im Wege der einfachen Annullierung erzielt werden könne, sondern durch eine vorherige deutsch-französische Einigung.

Bei den gestrigen Besprechungen zu Dritt kam auch der Plan der Errichtung eines gemeinsamen Erneuerungsfonds zur Sprache. Der Plan des belgischen Finanzexperten Franquart wurde sowohl im Verwaltungsrate der VZJ in Basel als auch in Genf eingehend studiert. Der stellvertretende Generalsekretär des Völkerbundes Venol hat ebenfalls einen Plan ausgearbeitet und den

Delegationen und Experten unterbreitet. Dieser letztere Plan kann jedoch erst zur Bewirkung gelangen, wenn zwischen Deutschland und Frankreich in der leidlichen Reparationsfrage eine Einigung erzielt sein wird.

Im übrigen herrscht allgemein die Auffassung vor, daß die Verhandlungen zu keinem Ergebnis führen können. Ein Teil der an den Verhandlungen beteiligten ist sogar der Meinung, daß die Deutschen die Reparationskonferenz zum Scheitern bringen werden. Um 17 Uhr machte der britische Premierminister Macdonald den letzten Versuch, den deutschen Reichskanzler von Papen umzustimmen.

Berlin, 29. Juni.

Die deutsche Presse propagiert in den letzten Tagen sehr eifrig wieder die Streichungstheorie. Die Blätter verweisen auf die Ausfuhrschwierigkeiten hin und erklären, Deutschland könne gar nicht die für die Tilgung der Annuitäten und Zinsen der Auslanderschuldung erforderlichen Devisen aufstreifen. Es wird betont, daß man Deutschland, falls die Herabsetzung der Schulden nicht möglich sei, wenigstens eine wesentliche Verringerung der Zinsen für diese Schulden zugestehen müßte.

Lausanne, 29. Juni.

Stündlich stellt sich die Konferenzlage in einem anderen Licht dar. Gestern noch hatte man gehofft, daß die Intervention Macdonalds von Erfolg begleitet sein werde. Als abends die englisch-französischen Verhandlungen zum Abschluß gekommen waren, stellte es sich heraus, daß wahrlich kein Grund für eine optimistische Auffassung vorhanden ist.

Paris, 29. Juni.

Die französischen Blätter haben sich bereits darauf eingestellt, die französische Öffentlichkeit auf den ergebnislosen Abbruch der Lausanner Konferenz vorzubereiten. Die Konferenz wird zwar mit Rücksicht auf die bekannte Fünfmächteerklärung und ihre prinzipielle Solution als permanent erklärt, die Ausschüsse würden in diesem Falle weiter arbeiten, doch verhehelt man sich hier keineswegs die schwere Krise dieser Reparationskonferenz. Herriot habe, heißt es in der französischen Presse, im Ministerrat zwar auf die Vermittlungstätigkeit Macdonalds hingewiesen, doch werde dieselbe festlich beurteilt.

In der gestrigen Sitzung der radikal-sozialistischen Kammerfraktion holte der auf dem linken Flügel stehende Abgeordnete Bergery zu einem scharfen Angriff gegen Herriot aus, dem er seine Politik in Lausanne zum Vorwurf mache. Bergery erklärte u. a., die Aktion Herriots unterzeichne sich in Lausanne wohl in nichts von dem, was seinerzeit die Herren Poincaré und Tardieu geleistet hätten. Der Deputierte Fombourg verteidigte als Mitglied der Lausanner Delegation die Tätigkeit Herriots.

Es wurde der einfache Übergang zur Tagesordnung beschlossen, so daß dem Ministerpräsidenten das Misstrauensvotum erspart werden konnte. Der radikalsozialistische Senator Sarraut wird nach dieser Tage nach Lausanne abreisen, um Herriot auf die bevorstehenden heißen Kämpfe und

die eventuelle Palastrevolution in der Partei aufmerksam zu machen.

Rom, 29. Juni.

Herriot und der italienische Außenminister Grandi hatten eine längere herzliche Unterredung, die in Delegations- und Pressekreisen allgemein zuffiel. Nach der Unterredung erklärte Herriot: „Wir besprachen das italienische Memorandum, dessen Inhalt mir Grandi mitgeteilt hatte, sowie noch einige andere Fragen.“

Ein Schnappschuß vom Eucharistischen Kongreß



der gegenwärtig in der irischen Hauptstadt Dublin abgehalten wird: Gläubige lassen den Fischerring des Bischofs von Lipri, Dr. Chulaparanbil.

Der Prozeß gegen die Mariborer Kommunisten

Beograd, 29. Juni.

Am 8. Juli beginnt vor dem Staatsgericht zum Schutze des Staates in Beograd die Hauptverhandlung im Prozeß gegen drei Frauen und einen Mann, die in der Mariborer kommunistischen Putz-Affäre verwickelt waren. Bekanntlich wurden die Offiziere, die eine Art von kommunistischen Putz vorbereitet hatten, bereits vom Militärgericht abgeurteilt. Die in die Affäre verwickelten Zivilisten kommen jetzt vor den Staatsgerichtshof, um sich auf Grund des Befehles zum Schutze des Staates zu verantworten. Für den Prozeß herrscht großes Interesse.

Politische Attentate in Bulgarien

—0— Bulgarien ist das Land der politischen Morde. Wenn man auch Verallgemeinerungen vermeidet, so enthalten doch die Meldungen, die aus Sofia kommen, so oft Berichte über unauflösbare Morde an politisch exponierte Persönlichkeiten und ausgesprochen politische Morde, daß diese Bezeichnung nicht ganz unrichtig sein kann. Nach dem Sofioter Meldungen bilden die Bluttaten das Tagesgespräch und die politischen Persönlichkeiten leben in beständiger Angst vor den Ueberfällen, die auch die Sicherheit weniger exponierter Personen sehr in Frage stellen.

Es hat sich herausgestellt, daß die Polizei in den meisten Fällen nicht in der Lage ist, das Leben jener Menschen zu schützen, auf die ein Attentat geplant ist. Sie hat sich überhaupt als unfähig bewiesen, dem Treiben der politischen Banden, die die Hauptstadt ebenso, wie die Provinz beherrschen, Einhalt zu gebieten.

In der letzten Zeit kommt zu den Revolverattentaten noch eine andere Art, die das Leben der Leute beunruhigt. Man entführte von der Straße weg eine Reihe von Personen, ohne daß es der Polizei bisher gelungen wäre, die Entführer zu eruiieren oder aber die Entführten ausfindig zu

machen. So war es, als vor kurzer Zeit das Mitglied des Sofioter Theaters, der Sänger Simeon Karaliov verschwand. Nun wird über die Entführung des Direktors der Versicherungsgeellschaft „Bulgaria“, Georgi Andrianov, berichtet. Andrianov war zuletzt in Gesellschaft einiger Freunde gesehen worden. Nachher verschwand er und seine Firma bekam eine falsifizierte Verständigung, er habe sich vier Tage Urlaub genommen. Eine ähnliche telegraphische Nachricht erhielt auch die Frau Andrianovs. Seither ist von ihm keine Spur mehr zu finden.

Wald nach seiner Entführung stellte es sich heraus, daß Andrianov Mitglied einer exponierten politischen Organisation war. Bisher war es noch nicht möglich, seinen Aufenthaltsort ausfindig zu machen. Der Entführte lebte in den geordnetsten Verhältnissen, hatte Frau und Kind und eine gefestigte Position.

Am gleichen Tag wurde ein politischer Mord an dem Mechaniker Dmitri Atanasov unweit der Sofioter Radiostation begangen. Atanasov wurde von drei Männern überfallen und mit einer Eisenstange erschlagen. Das Fehlen der öffentlichen Sicherheit macht sich allgemein unangenehm bemerkbar.

Ausöhnung zwischen Deutschland und Polen?

Internationalisierung des Korridors und Rückgabe Danzings an Deutschland.

London, 29. Juni.

„Daily Telegraph“ zufolge hat Reichskanzler von Papen die Absicht, durch Vermittlung Frankreichs eine vollständige Ausöhnung zwischen Deutschland und Polen herbeizuführen. Zu diesem Zwecke sei der Reichskanzler bereit, einer Internationalisierung des Korridors zuzustimmen, unter der Voraussetzung, daß Danzig wieder an Deutschland zurückgegeben wird. In diesem Falle würde Polen ähnliche Begünstigungen erhalten, wie sie der Tschechoslowakei in Hamburg und Stettin eingeräumt wurden. Eine weitere Einschränkung der Bedeutung des Korridors soll dann nach dem Projekt des Reichskanzlers im Rahmen einer wirtschaftlichen Annäherung erfolgen, indem Deutschland u. Polen sich an die inzwischen geschaffene Donauföderation der verödeten Nachfolgestaaten anschließen.

Neuer Speerwurf-Weltrekord: 74,02 Meter!



Der junge finnische Sportler Matti Järvinen hat eine neue, kaum glaubliche Leistung vollbracht: er verbesserte seinen eigenen Speerwurf-Weltrekord von 72,58 Meter um fast zwei Meter auf 74,02 Meter.

Merkwürdige Sammlungen

In Genf starb kürzlich ein Sonderkönig, der seinen Erben eine merkwürdige Sammlung hinterließ. Sie bestand aus: Knöpfen und wurde auf 2.150.000 Dinar geschätzt, obgleich sie mehr als das Doppelte gekostet haben soll. Einige der Knöpfe stammen aus dem 9. Jahrhundert, einer wird Karlmann, dem Bruder Karls des Großen, andere Napoleon 1. zugeschrieben. Die Knöpfe sind aus Holz, Kristall, Knochen, Elfenbein, Blei, Kupfer, Zink, Silber und Gold angefertigt und viele sind mit Juwelen und Diamanten besetzt.

Ein anderer merkwürdiger Sammler lebte in London. Seine Spezialität war, Stricke zu sammeln, mit denen Verbrecher aufge-



Ein Indianerbischof auf dem Eucharistischen Kongreß

In Dublin, der irischen Hauptstadt, findet gegenwärtig der Eucharistische Kongreß unter Beteiligung von Katholiken aus aller Welt statt. Unser Bild zeigt Reverend Gordon aus Wisconsin in der Tracht seiner Väter beim Verteilen von Autogrammen.

hängt wurden. Für seine Sammlung hat er Agenten in allen Teilen der Erde, und sobald ein Verbrecher mit dem Strick ins Jenseits befördert wurde, legte sich der Agent mit dem Henker in Verbindung und kaufte ihm den Strick ab mit einem authentischen Zeugnis über die Hinrichtung. Bei einer Gelegenheit zahlte er 27.000 Dinar für das Stück eines Stricks, mit dem ein türkischer hoher Beamter gehängt worden war.

Vor einiger Zeit starb 85-jährig, der Türhüter der medizinischen Fakultät der Universität in Montreal. Seine Leidenschaft war die Namenshilder von Ärzten, die er während seiner Amtszeit genannt hatte, zu sammeln. Sobald ein neuer Professor ernannt wurde, war das erste, was der Verstorbene tat, daß er ihn bat, ihm sein Türschild für den Fall zu vermachen, daß er sterben sollte. Er hatte so manchen Wechsel in der Lehrerschaft der Universität erlebt, bis er schließlich selbst zu der Ueberzeugung kam, daß er untrennbar mit der Universität verbunden wäre.

Grauenhafte Bluttat

B u f a r e s t, 29. Juni. In der Ortschaft Zajaz in der Nähe von Kronstadt wurde in der vergangenen Nacht eine grauenhafte Bluttat verübt. Der 75-jährige Kaufmann B. u n a und dessen 70-jährige Gattin wurden während des Schlafes überfallen und auf bestialische Weise ermordet. Den Unglücklichen war der Kopf bis zur Unkenntlichkeit zertrümmert worden. Die Wohnung wurde vollständig ausgeraubt. Den Räubern ist ein größerer Gelbbetrag sowie Schmuck in die Hände gefallen. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

Stille Ruhe

Zwei Engländer, der Herzog von D. und sein jüngerer Bruder, Lord George C. machten eine Autotour durch Südfrankreich. Als sie eines Abends spät vor einem Hotel ankamen und Nachtquartier verlangten, wurde ihnen erklärt, daß sie nur ein Zimmer mit drei Betten bekommen könnten, von denen das eine aber bereits besetzt sei. Sie waren damit einverstanden und zogen sich nach dem Abendessen in dieses Zimmer zurück. Beide Brüder waren jedoch neugierig, wer eigentlich ihr Zimmergenosse sei. Auf den Zehenspitze ging jeder an das Bett und zog den Vorhang zurück, um sich den Schläfer anzusehen. Ohne ein Wort zu sagen gingen dann beide in ihre Betten und schliefen fest und traumlos bis zum nächsten Morgen.

Nachdem sie frühstückt, die Rechnung bezahlt und ihren Wagen wieder bestiegen hatten, bemerkte der Herzog: „Georg, hast du den Leichnam gesehen?“ — „Ja“, jagte sein Bruder, ließ den Motor an und fuhr ab, ohne jedes weitere Kommentar, als ob solch ein Vorfall zu gewöhnlich oder zu banal wäre, um daraus viel Wesens zu machen!

Wieviel Platz braucht die Menschheit?

Wie wenig die Menschheit bedeutet, geht aus einer Rechnung hervor, die von einem italienischen Gelehrten aufgestellt worden ist. Schätzt man die Bevölkerung der Erde auf 1800 Millionen Menschen, so würden, könnte man sie an einem Orte zusammenbringen, 30 Quadratmeilen zu ihrer Aufstellung genügen. Dabei käme auf jeden mehr als ein Quadratmeter Raum. Rechnet man seit 6000 Jahren 200 Generationen und nimmt an, daß jede frühere so zahlreich gewesen sei wie die spätere, so hätten alle diese Geschlechter auf einer Fläche Platz, die ungefähr so groß wäre wie Jugoslawien. Wollte man die lebende Menschheit auf einmal in Särgen begraben, so bräuhete der Kirchhof nur etwa 35 Quadratmeilen groß zu sein.

Ein anständiges Begräbnis.

Vor einigen Tagen starb in dem kleinen französischen Ort Loffard-en-Bresse eine alte Dame ohne Nachkommenschaft. Sie hat ihrer Heimatgemeinde ein kleines Landgut unter der Bedingung vermacht, daß ihr Grab unterhalten werde. Ueber den Rest ihres Vermögens verfügte aber sie in folgender Weise: es soll nämlich unter alle die gleichmäßig verteilt werden, die sie zur letzten Ruhe begleitet haben. Ein Notar hat deshalb bei der Beerdigung jedem Anwesenden eine Karte überreicht, auf der er seinen Namen eintragen mußte. Im ganzen haben 140 Personen, die von dieser testamentarischen Bestimmung nichts wußten an dem Leichenbegängnis teilgenommen und jeder Teilnehmer wird nun eine ziemlich bedeutende Summe erben.

„Königreich Bayern“

Die Beobachtung eines englischen Journalisten — Ex-Kronprinz Rupprecht wird bejubelt — Das Rad der Geschichte

L o n d o n, 29. Juni.

Der Berliner Korrespondent des den Nationalsozialisten gewogenen „D a i l y E x p r e s s“, D. S. D e l m e r, ein enger Vertrauter Hitlers, gibt in seinem Blatte eine Darstellung seiner Auto-Reise durch Bayern, wobei ganz besonders ein Gespräch mit Dr. H e i m, dem greisen Führer des bayerischen Bauernbundes erwähnt wird.

Dr. Heim hätte dem englischen Journalisten gesagt, daß die Proklamation des früheren kaiserlichen Kronprinzen Rupprecht zum König nicht nur von der überwältigenden Mehrheit des bayerischen Volkes, sondern ebenso in den Kreisen der Regierung selbst gutgeheißen werde. Die Gefahr einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Bayern und Preußen sei nach Delmers Ansicht außerordentlich akut. Während sich die bayerische Regierung nach außen hin zum passiven Widerstand bekenne, werden in geheimen Vorbereitungen zur Aufstellung einer unabhängigen bayerischen Armee getroffen.

Dr. Heim soll gesagt haben: „Die republikanische Verfassung ist tot. Wir warten nur noch auf die Stunde ihrer offiziellen Beerdigung. Ein Königreich Bayern bedeutet nach Dr. Heim nicht die Losreißung Bayerns vom Reich, wohl aber die Gewährleistung einer eigenen Verfassung und weitgehender Selbständigkeit gegenüber anderen Mitglie-

bern des deutschen Staatenbundes. Dr. Heim erklärte: „Ich bin kein Prophet, aber ich glaube, daß die Stunde kommen wird, wo der Konflikt mit der Reichsregierung offen ausbricht. Bayern wird dann zu einem König aufsehen, der es im Kampfe für die Wahrung der Autonomie und gegen die allgemeine Geschloßigkeit, welche die Reichsregierung Bayern aufzwingen will, führen wird.“

M ü n c h e n, 29. Juni.

Ex-Kronprinz Rupprecht bereist in diesen Tagen das nördliche Unterfranken. Ueberall wird der sogenannte „Weißblaue Tag“ arrangiert. Er nimmt in vielen Städten und Orten Huldigungen der Bevölkerung entgegen.

Bei einer Festveranstaltung erklärte Rupprecht, er stehe über den Parteien, er schäfe einen Menschen darnach, wie er seine Pflicht tue. Das Schlagwort unserer Zeit, daß sich das Rad der Geschichte nicht nach rückwärts drehen lasse, sei falsch, denn der Weg der Geschichte laufe in aufwärts gerichteter Spirale immer auf und ab. Gerade die bayerische Geschichte beweise das am besten. Die Bestrebungen, das Reich nach westlich-romantischen Gesetzen zu zentralisieren, müßte Bayern ablehnen. Das Bismarck'sche Reich sei von den verbündeten Staaten errichtet worden und darin habe seine Stärke gelegen.

Siamesischer Bilderbogen

Zur Revolution in Siam — Die Königsfamilie feiert Feste

Noch vor zwei Monaten herrschte in Siam größte Ruhe. Der König Ras Prajadsitpol und die Königsfamilie hatte nichts anderes zu tun, als Feste zu feiern. Die Gelegenheit dazu bot das 150-jährige Bestehen der Dynastie. Aus diesem Anlaß wurde in Bangkok, der Hauptstadt des Landes, eine Brücke eingeweiht. Das Fest begann schon um 6 Uhr früh, da es die Tropensonne nicht erlaubt, um die Mittagszeit im Freien zu stehen. Am Ufer des Menamsflusses warteten die Prinzen und Prinzessinnen, der gesamte Hofstaat und 80 Würdenträger in kostbaren Uniformen und Seidenkleidern auf das Erscheinen des Königspaares. Um 8 Uhr wurde dann der Herrscher unter dem königlichen Baldachin auf dem vergoldeten Thron an den Fluß getragen. Die Begleitung hielt über seinem Haupt den neunfachen Sonnenschirm.

Da nun die Priester und die Astrologen die Zeit zwischen 8.08 und 8.21 Uhr als die weitgünstigste bezeichneten, begab sich der König um diese Zeit in die Mitte des großen Platzes, wo unter einem Baldachin der Thronstuhl aufgestellt war.

Die Priester, in hellgelbe Gewänder gehüllt, hegamen jetzt Siegeslieder aus vergangenen Zeiten zu singen. Dann stieg der König auf die oberste Terrasse und zündete dort 6 Kerzen für die verstorbenen sechs Herrscher der Dynastie an.

Nachdem dies geschehen war, bestieg der König wiederum seinen Thron und wurde unter der Begleitung der Soldaten und einer mittelalterlich kostümierten Gruppe über die Brücke getragen. Nun besenkte das Herrscherpaar die Priester und das versammelte Volk. Hierauf wurde der König wieder in den königlichen Palast getragen, und das Fest war zu Ende.

Das Land des weißen Elefanten.

Die Siamesen sind ein tierliebendes Volk. Ihre Tierliebe äußert sich mitunter auf eine ganz kuriose Art. Sehr oft geschieht es, daß ein Siamese in seinem Testament bestimmt, daß sein Arm oder sein Bein den Vögeln gehören soll. Dieser letzte Wille wird von den Testamentvollstreckern erfüllt, und den bestimmtem Körperteil erhalten die Geier als Fraß.

Werden die Tiere in Siam sehr hoch gehalten, so wird der weiße Elefant fast als eine Gottheit verehrt. Dieses heilige Tier ist allerdings nicht so weiß als sein Ruf; es ist

Wenn alle Leute nach dem Beispiel dieser seltsamen Frau verfahren würden, dann könnten sie jedenfalls auf ein „anständiges“ Begräbnis rechnen.

eigentlich ein Elefantenalbino. Mit allerlei Kostbarkeiten behangen, steht er in seiner Stallpagode und erhält seine täglichen Mahlzeiten aus goldenen Schüsseln.

Die „normalen“ Elefanten spielen in Siam ihrerseits eine sehr wichtige Rolle. In früheren Jahren wurden sie auch zu militärischen Zwecken verwendet. In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gewannen sogar die Elefanten eine Schlacht. Das siamesische Oberkommando griff in tief-schwarzer Nacht den Feind mit 400 Elefanten an und jagte ihn in die Flucht. Damit die Elefanten recht wild werden sollten, wurden Fremde Fadeln an ihre Schwänze gebunden.

„Lambal.“

Der Siamese arbeitet nicht besonders gern. In Siam wird der Grundsatz „Liebe deinen Nächsten“ besonders ernst und genau genommen, und dieser Grundsatz macht — erklären die Siamesen — den Konkurrenzkampf unmöglich. Es wäre ein Verstoß gegen die Religion, behaupten sie, wollten wir unsere Mitmenschen, statt sie zu lieben, im Konkurrenzkampf besiegen. Sie arbeiten daher nur das Allernotwendigste. Selbst Viehzucht gab es bei ihnen im vorigen Jahrhundert noch nicht, da das Abschachten von Tieren als Sünde galt.

Diese Arbeitscheu drückt der Siamese mit einem sehr treffenden Wort aus. Er nennt sie „Lambal“, was Mühe und Verdruß bedeutet. Bei den Siamesen ist aber alles Mühe, was nach Arbeit riecht, und darum ist das Wort „Lambal“ eine der am häufigsten vorkommenden Redensarten.

„Lambal“ darf nur die Frau betreiben. Der Mann hält es für unter seiner Würde, mehr zu arbeiten als unbedingt notwendig. Für ihn gilt das Wort „Janut“, was Freude und Vergnügen bedeutet. Treffen sich zwei Siamesen, so fragen sie sofort nach der Begrüßung: „Janut?“ und sind sehr glücklich, wenn der Gefragte mit einem „Ja“ antwortet.

Sportmäßige Gottesurteile.

In Siam gibt es auch heute noch Gottesurteile. Diese Gottesurteile sind jedoch nicht so gefährlich wie in China oder Indien, sondern muten eher sportmäßig an.

Sehr beliebt ist folgendes Gottesurteil: Der Kläger und der Angeklagte tauchen unter Wasser, klammern sich während dieser Zeit an dicke Bambusrohre und versuchen, möglichst lange unter Wasser zu bleiben. Wer zuerst zum Vorschein kommt, hat den Prozeß verloren. In früheren Jahren geschah es sehr oft, daß die beiden Gegner nicht mehr lebend auftauchten.

Eine andere Form des Gottesurteils: Die



ODOL-Zahnpasta greift — bei grösster Reinigungskraft — Ihren Zahnschmelz bestimmt nicht an.

beiden Gegner bekommen je einen Haufen Reis vorgelegt. Es gewinnt derjenige, der den Reis schneller aufessen kann.

Wie Siam regiert wurde.

Siam war bis jetzt die letzte unumschränkte Monarchie der Welt. Nach dem bisherigen siamesischen Staatsrecht gehört das ganze Land dem König, und dieser teilt es zur Ruhmehnung an seine Untertanen auf. Er wählt sich selber seine Regierung, die aus zehn Staatsministern besteht, und herrscht mit diesen ganz nach eigenem Gutdünken.

Das Reich ist in 41 Provinzen geteilt, die tributpflichtigen Staaten werden aber von ihrem eigenen Fürsten regiert. Jede Initiative mußte aber vom König ausgehen, der auch ein absolutes Vetorecht hat. Der jeweilige Thronfolger wird immer vom König bestimmt, muß aber seit Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Sohn des Königs sein, der von einer rechtmäßig angetrauten „Admign“ stammt.

Nun erlebte auch Siam eine Revolution, die allerdings sehr unblutig verlief. Der König mußte sich dazu entschließen, dem Volke eine Verfassung zu geben, der nun der Monarch und die Regierung verantwortlich sein werden.

Bei Menschen mit unregelmäßiger Herzrhythmus schaft ein Glas natürliches „Franz-Rose“-Bitterwasser, täglich früh nüchtern genommen, mühelosen, leichten Stuhlgang. Herzschwäche sind zu dem Ergebnisse gelangt, daß selbst bei Fettberz und Magenfehler das Franz-Rose-Bitter sicher und ohne jegliche Beschwerde darm-reinigend wirkt.

Essen — eine Schande

Es gibt Völker, bei denen man sich schämt, in Gegenwart anderer zu essen. Ein hervorragender Forschungsreisender Südamerikas wurde bei einer großen Zahl von Indianerstämmen nicht zu den Gebildeten gezählt, weil er es über sich bringen konnte, in Gegenwart der anderen etwas zu essen. Der ursprüngliche Grund dieser Scham ist eine Furcht vor Dämonen. Das Schamgefühl ist den Menschen nicht angeboren. Es nimmt eine nach Landschaften und Gegenden verschiedene Entwicklung. So ist es denn bei verschiedenen Völkern dahin gekommen, daß es sich auf die Nahrungsaufnahme richtete.

In der Urzeit war die Arbeitsteilung zwischen Mann und Weib eine viel schärfere, als dies bei verschiedenen Naturvölkern noch heute der Fall ist. Die Strenge der Arbeitsteilung zwischen Weib und Mann in der Vorzeit bedingt auch eine Trennung beider Geschlechter beim Essen. Man findet z. B. bei den Eskimos eigene Eschüsseln für die Männer und für die Frauen. Auch da würde sich der Mann unendlich schämen, wenn er mit den Frauen zusammen essen sollte. Es ist überhaupt von größtem Interesse, wie ungeheuer „hygienisch“ der Naturmensch, allerdings in seinem Sinne gesprochen, lebt. Aus jeder Eschale grinst ihn ein verderbenbringender Dämon an, am Rand jedes Bechers haftet ein furchtbarer Zauber, der ihm Tod und Verderben bringen kann. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein großer Teil der Verzehrungen ursprünglich nicht allein im Spieltrieb und der Verzierungssucht wurzelt, sondern die einen Gegenzauber darstellt. Un-

gefähr so gedacht wie die Zeichen, die die Bauern an die Stalltüren malen, um den Segen den Zutritt unmöglich zu machen.

Bei Magen-, Darm- und Stoffwechselliden führt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers die Verdauungsorgane zu regelmäßiger Tätigkeit zurück und erleichtert so, daß die Nährstoffe ins Blut gelangen: Verätzliche Nachurteile heben hervor, daß sich das Franz-Josef-Wasser bei Routen, die zu wenig Bewegung haben, besonders nützlich erweist.

Aus Celje

c. Der Eucharistische Kongreß in Celje, der am Feiertage, den 29. d. stattfand, nahm einen eindrucksvollen Verlauf. Schon am Vortage trafen die ersten Teilnehmer in Celje ein; Fürstbischof Dr. Karliu kam Dienstag nachmittags mit dem Schnellzuge. Die Stadt war festlich beflaggt; der Hauptplatz war mit Girlanden geschmückt, die Mariensäule war von Maibäumen umgeben, zwischen denen ein Altar aufgebaut war. Zeitlich früh kamen die Teilnehmer mit den verstärkten Zügen an, die meisten jedoch begaben sich aus den umliegenden Orten zu Fuß nach Celje. Um 8 Uhr zog aus dem Pfarrhause die Geistlichkeit vor die Mariensäule. Unter anderem war auch Erzbischof Herr Jeglič erschienen. Vom Balkon der Marienhilfskapelle hielt der bekannte slowenische Schriftsteller Pfarrer Franz Sinažgar aus Lubljana eine Festpredigt, worauf dann die Festmesse begann, die Fürstbischof Dr. Karliu zelebrierte. Nach der Messe wurden mehrere Ansprachen gehalten. Zuerst sprach Abt Jurak, nach ihm aber die Herren Barbič und Dr. Vatovec aus Maribor. Nach der Versammlung war die Vormittagsfeier beendet. Die Massen der Teilnehmer überfluteten die Stadt und es herrschte in den Mittagstunden ein in Celje schon lange nicht gesehenes Leben. Nachmittags begannen sich bald nach 1 Uhr die Teilnehmer zur Prozession zu sammeln. Die Teilnehmer aus den Dekanaten Nova cerkev und Braslovce nahmen am Dečkov trg und in der Gosposka ulica Aufstellung, die Teilnehmer aus Celje und Umgebung und aus Laško aber am Hauptplatz. Um 2 Uhr begann von der Pfarrkirche aus die Prozession. Gegen 60 Geistliche und Ordensbrüder schritten vor dem Baldachin, ihnen folgten die Bischöfe Dr. Jeglič und Dr. Karlin in hohem Ornat, während unter dem Baldachin Herr Abt Jurak schritt, der das Allerheiligste trug. Der Zug bewegte sich durch die Gosposka ulica, Dečkov trg, Presernova ulica, Kralja Petra cesta, Cantarjeva ulica beim Bahnhof vorbei, durch die Aleksandrova ulica auf den Hauptplatz. Unzählige Kirchenfahnen und Banner der religiösen Vereine gaben dem Zuge ein farbiges Gepräge. Bei der Prozession spielten zwei Musikkapellen. Unter vielen anderen Vereinen beteiligten sich am Umzuge auch viele Feuerwehren, denen die Freiwillige Feuerwehr Celje voranschritt. Eine Gruppe von uniformierten Bergmännern aus Trbovlje leitete Herr Abgeordneter Prof. Pavlič. Hinter dem Baldachin schritt Herr Bezirkshauptmann Dr. Hubad und die akademischen Senioren. Der Vorbeimarsch dauerte genau eine Stunde. An der Prozession dürfte schätzungsweise

15.000 Menschen teilgenommen haben. Als die Spitze des Zuges am Hauptplatz anlangte, waren die letzten Prozessionsteilnehmer noch immer nicht aufgebrochen und dauerte es fast eine halbe Stunde, bis die letzten Teilnehmer ihren Standort verlassen konnten. Am Hauptplatz angekommen, betrat Abt Jurak wieder den Balkon der Marienhilfskapelle und hielt eine Ansprache; dann fand noch ein Gebet statt, nach welchem sich die Geistlichkeit in die Kirche begab und der Zug auflöste. Mit den Abendzügen kehrten dann die Teilnehmer zurück. Noch bis spät abends aber waren die Straßen der Stadt belebt.

c. Am Staatsfeiertag, dem Bidov dan, war die Stadt festlich beflaggt. Die Geschäfte waren von 8 bis 10 Uhr geschlossen. Um 8 Uhr morgens fand in der Pfarrkirche ein Requiem statt, dem die Spitzen der Behörden bewohnten. Um 10 Uhr fanden Gottesdienste in der evangelischen und in der orthodoxen Kirche statt, an denen gleichfalls Vertreter der Behörden teilnahmen.

c. Wieder Einbrüche und Diebstähle. In die Wohnung des Sekretärs des Slowenischen Alpenvereines Herr Vilihar auf der Subljanska cesta 12 drang durch das geöffnete Fenster des Nachts ein unbekannter Täter ein und trug mehrere Kleidungsstücke im Werte von 1600 Dinar davon. — Aus dem Flur des Gasthauses Goronjak in der Kralja Petra cesta wurde ein Fahrrad Marke „Waffenrad“ gestohlen. — Ein Rad gleicher Marke wurde dem Angestellten des Elektrizitätswerkes Herr Bugar vor der Eisenhandlung Rakujch entwendet.

c. Unfälle. Der 9-jährige Besitzersohn Jakob Rupnik aus Kalobje kam unter einem Lastwagen und erlitt dabei schwere Verletzungen am ganzen Körper. — Der 26-jährige Bergmann Heinrich Gerlich aus Kaplja was fiel über einen Felsen und zog sich dabei eine Gehirnerschütterung und schwere Verletzungen am Kopfe zu. — Die 17-jährige Verkäuferin Maria Spiljak aus Hum na Sotli brach sich bei einem Sturze das Schlüsselbein. Alle Verunglückten wurden ins Allgemeine Krankenhaus gebracht.

c. Stadtkino. Heute Donnerstag, den 30. Juni zum letzten Male der Tonfilm „Beshur“.

Bei Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Blähungen,

Zungenbelag, üblem Mundgeruch, Kopfschmerzen nehmen Sie morgens oder abends vor dem Schlafengehen ein halbes bis volles Glas des natürlichen Bitterwassers

HUNYADI JANOS

Klinker und Fachärzte für Magen- und Darmkrankheiten betonen, dass „HUNYADI JANOS“ Bitterwasser ein ideales und unübertreffliches Abführmittel ist. — Man achte auf die Etiquette mit dem roten Mittelteil! In Apotheken, Drogerien und allen besseren Geschäften erhältlich!

Betrachtungen über das Leben um die Welt

Von Ante Dulic

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Kroatischen von Robert Jeglič).

Verbiere dir jene Früchte, von denen du willst, daß sie dir süßer seien.

Wer sich im Wein badet, der ertrinkt auch darin.

SPORT

„Maribor“ — „Rapid“ 6:2

Der Ballon-Cup

Die ehemaligen Exbrivalen der lokalen Meisterschaft stellten sich gestern als Gegner eines Freundschaftsspielles vor. Während für „Maribor“ nach den schönen Erfolgen in den Ligakämpfen die Aufgabe verhältnismäßig ungefährlich schien, war „Rapid“ vor einer schwierigen Kraftprobe gestellt, dies umso mehr, als die Mannschaft durch die Herabsetzung in die zweite Klasse viel an Fähigkeit und Durchschlagskraft eingebüßt hat.

Das Zusammentreffen beider einstiger Meisterschaftsanwärter brachte aber trotzdem einen bewegten Verlauf, wenn es auch „Maribor“ gelang, schon vor der Pause sich ein 4:0 zu sichern. Nach Seitenwechsel konnten die Weißschwarzen das Score noch auf 5:0 erhöhen, worauf dann „Rapid“ zu einem Treffer kam. Schließlich fiel auf beiden Seiten noch je ein Goal, sodaß der Endstand 6:2 lautete. Das Spiel verlief recht abwechslungsreich, trotz einiger Verbheiten konnte die freundschaftliche Note des Treffens gewahrt bleiben.

„Maribor“ stellte einen neuen Torhüter ins Feld, der einige Male recht geschickt eingriff. Auch Kuti bewährte sich diesmal vollends und schließlich stellte Bergant nach längerer Zeit einen verwendbaren Spieler.

In „Rapid's“ Reihen stach besonders das Hinterpiel mit Barlovič, Flac und Hermann hervor. Auch der Sturm wartete zuweilen mit gefälligen Aktionen auf, während die Dedung den Attacken der Gegner nicht standhalten konnte, zumal der Mittelläufer die nötige Kondition völlig vermissen ließ.

Schiedsrichter Slatar gab sich Mühe, objektiv zu bleiben.

Kukuljevič — jugoslawischer Tennismeister

Die Kämpfe um die nationale Tennismeisterschaft von Jugoslawien wurden gestern in Zagreb dem Abschluß näher gebracht. Als Sieger des Herren-Einzels ging unser prominente Davis-Cup-Vertreter Franz Kukuljevič hervor, der im Finale den jungen talentierten Puncić mit 6:1, 12:10, 7:5 zu schlagen vermochte. Kukuljevič spielte im ersten Satz überragend, im zweiten mußte er alles aus sich herausholen, um Puncić niederzuringen. Auch im dritten Satz, als Puncić bereits mit 5:2 führte, bewies Kukuljevič, daß er ein Kämpfer größter Formats ist. Puncić errang zuvor einen überraschenden und verhältnismäßig glatten Sieg über den vorjährigen Meister Schafjere mit 6:4, 6:2. Einen aufregenden Endkampf brachte das Mixed-double, wo Frau Gostiša—F. Kukuljevič und Fr. Maskimović—Puncić aneinandertrafen. Puncić siegte mit Fr. Maskimović mit 6:4, 7:5.

Im Herrendoppel trugen Kukuljevič und Schäffer den Sieg davon. Sie schlugen im Finale Puncić—Podvinec glatt 6:0, 6:3, 6:2. Als Siegerin des Dameneinzels ging Frau Gostiša mit einem 6:2, 6:2-Sieg über Fr. Ravnihar hervor. Juniorenmeister wurde Troebe.

Das dritte Spiel des großen Turniers um den Ballon-Cup führte Rumänien und Griechenland zusammen. Die Rumänen erwiesen sich schon mit Beginn des Spieles als die besseren Gegner und lagen auch schon vor der Pause mit 3:0 in Führung. Mit demselben Resultat endete auch der bewegte Kampf, trotzdem die Griechen ausgezeichnet spielten und wiederholt sich vor dem gegnerischen Tor behaupten konnten. Heute spielt Jugoslawien gegen Bulgarien um den Endsieg.

Das Cup-Komitee hielt gleichzeitig in Beograd eine Konferenz ab, in der über verschiedene Vorschläge beraten wurde. Der Vorschlag Jugoslawiens, die Türkei aus der Konkurrenz auszuschließen, wurde abgelehnt. Die Türken haben sich über die Teilnahme definitiv bis zum September zu entschließen. Schließlich wurde beschlossen, daß die Kämpfe im nächsten Jahre in Bukarest stattfinden.

Schwimmeisterschaft der Mittelschüler

In der Organisation des S. S. K. Martihon gingen gestern im Inselbad die Schwimmeisterschaften 1932 vor sich. Auch heuer ging das Realgymnasium als überlegener Sieger hervor. An zweiter Stelle platzierte sich die Lehrerbildungsanstalt, während am letzten Platz das humanistische Gymnasium verblieb. Die Siegerliste lautet:

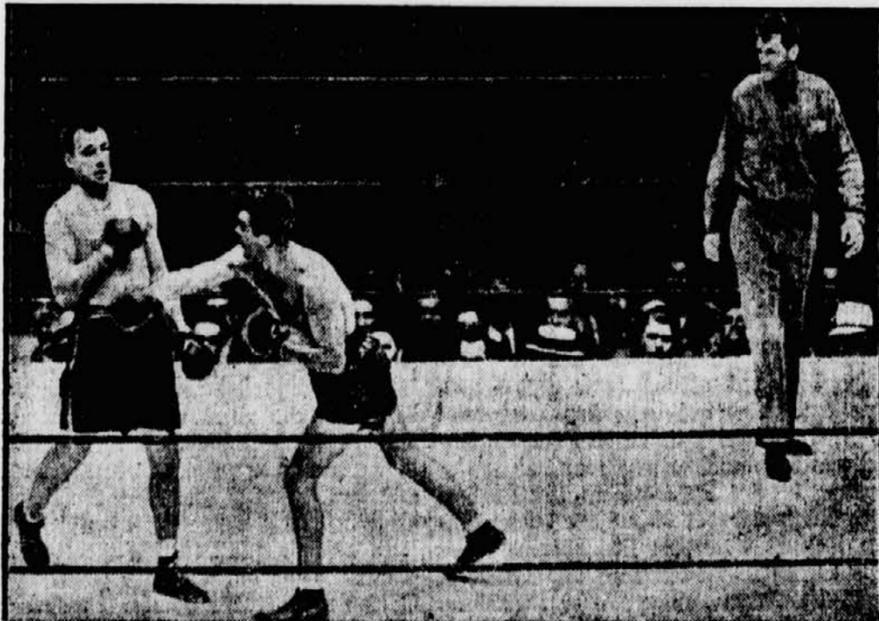
- 200-Meter Brust: Boris Skapin (Realgymnasium) 3:36.2
- 100-Meter Rücken: Jurinec (Real.) 2:0.1
- 50-Meter-Freistil (Damen): Junge Vadnou (Lehrerinnenbildungsanst.) 56.2
- 50-Meter-Freistil: Milan Jandl (Lehrerbildungsanstalt) 30.6
- 100-Meter-Brust: Boris Skapin (Realg.) 1:38.1
- 50-Meter-Rücken: Boris Skapin (Realg.) 49.3
- Stafette 3x50 Meter: Skapin, Jurinec und Kunc (Realg.) 2:10.
- 100-Meter-Freistil: Milan Jandl (Lehrerbildungsanstalt) 1:18.8
- 100-Meter-Brust (Damen): Junge Vadnou (Lehrerinnenbildungsanstalt) 2:07.5
- Sprünge: Jandl vor Gala.

Die Veranstaltung wurde mit einem Wasserballspiel zwischen der Realschule und einer Mannschaft der übrigen Anstalten abgeschlossen. Die Realgymnasialen siegten mit 3:2.

Das traditionelle Loibl-Pah-Kennen findet heuer am 3. Juli statt. Bekanntlich ist die Loibl-Pahstraße eine der schwersten Mitteleuropas.

„Edelweiß 1900“. Sonntag, den 3. Juli Bummelpartie über Studenci, Limbus, Petre und Radvane. Abfahrt vom Klubheim Hotel Halbvißl um halb 15 Uhr. Gäste herzlich willkommen. Fahrwart Michael Mohr.

Die ersten Bilder vom Boxkampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht



Smith und seinen Rechten

Dieses Kampfbild aus der achten Runde des Weltmeisterschaftskampfes zeigt, wie der Titelverteidiger Max Schmeling (rechts) eine seiner gefährlichsten Rechten bei Jack Sharkey landet. Rechts der Ringrichter „Gunboat“ Smith, dessen Schiedspruch Sharkey den Sieg zuerkannte.

Sharkey wird als Sieger verkündet

Nach dem Kampf wird Jack Sharkey (links) als Sieger des Kampfes erklärt — rechts zieht sich Max Schmeling resigniert in seine Ecke zurück.

Lokale Chronik

Donnerstag, den 30 Juni

Streik und Pensionsberechtigung

Wie sich noch unsere Leser erinnern dürfen, brach in den Staatsbahnwerkstätten in Maribor im Jahre 1928 ein Ausstand aus, dessen Hintergrund hauptsächlich in der Kürzung der Löhne und der Auflassung des Lebensmittelmagazins der Eisenbahner zu suchen war. Die Arbeiter wollten durch die Niederlegung der Arbeit gegen die Maßnahmen der Bahnverwaltung protestieren. Die Folge dieses Streiks war, daß elf Bahnbedienstete ohne Zuerkennung der Pension entlassen wurden, obwohl einige bereits seit mehr als 20 Jahren Mitglieder des Provisionsfonds der ehemaligen Südbahn waren.

Die entlassenen Eisenbahner legten gegen die Entlassung und die Nichtzuerkennung der Pensionsberechtigung an den zuständigen Stellen Beschwerden ein, die jedoch alle abschlägig beschieden wurden.

Daraufhin betreten die vier Betroffenen den Klageweg. Der Prozeß zog sich mehrere Jahre hin und wurde beim Gericht in Ljubljana erst jetzt in erster Instanz entschieden. Das Gericht fällt das Urteil, wonach die Kläger bei der Demonstration im Jahre 1928 nichts verbrochen hatten, weshalb die Entlassung aus dem Dienst unzulässig war. Deshalb hat die Bahnverwaltung die durch die Dienstentlassung geschädigten Eisenbahner schadlos zu halten und den Klägern die ihnen zustehende Pension bzw. Provision flüssig zu machen.

m. Aus dem Rotary-Klub. Das Präsidium des Rotary-Klubs in Maribor hat Montag Herr Ing. Boris Slajmer übernommen.

m. An der juristischen Fakultät in Zagreb legte dieser Tage Herr Odon Sorli, Sohn des hiesigen bestbekanntesten Notars u. Schriftstellers Herrn Dr. Ivo Sorli, die dritte Staatsprüfung ab und verließ die Universität als diplomierter Jurist. Wie gratulieren!

m. Das Amtsblatt für das Draubanat veröffentlicht in seiner Nummer 50 u. a. das Reglement über die Nebenbezüge der Bediensteten im Ressort des Verkehrsministeriums und das Reglement über die Terrinarbeiten der Bediensteten im Ressort des Forstfaches, in der Nummer 51 dagegen die Verordnung über die Abänderungen und Ergänzung der Verordnung über die Organisation der Dienstvermittlung.

m. Wiedereinführung der Autonomie bei den öffentlichen Versicherungsinstitutionen. Der Minister für Sozialpolitik und Gesundheitswesen hat den Kommissär des Kreisamtes für Arbeiterversicherung in Ljubljana Ivan Tavčar seiner Funktion enthoben und aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer paritätisch die Mitglieder des Direktoriums ernannt. Bis zur Konstituierung des Direktoriums wird der bisherige Kommissär Tavčar seine Aufgaben versehen. — Auch beim Kaufmannischen Krankenunterstützungsvereine in Ljubljana wurde wieder die Autonomie eingeführt und der bisherige Kommissär Doktor Ivan Pleš seiner Funktion enthoben, der jedoch bis zur Konstituierung der neuen Leitung ebenfalls die Geschäfte weiterhin leiten wird.

m. 25 Jahre im Dienste unseres Obstbaues. Dieser Tage feiert der weit und breit durch seine Tätigkeit auf dem Gebiete des Obstbaues, der Obstbaumzucht- und Pflanz sowie der Obstverwertung bekannte Obstbau-Ausheber u. praktische Demonstrator Herr Franz Aplenc an der hiesigen Obst- und Weinbauschule den 25. Jahrestag seines erspriechlichen Wirkens an der genannten Anstalt. Mit dem Namen dieses vorbildlichen, durch seine Bescheidenheit umso mehr hervortretenden Beamten ist die Geschichte des Aufschwunges und der Rationalisierung unseres heimischen Obstbaues eng verknüpft. Hunderttausende von Obstbäumchen, die aus der Anstalt bezogen wurden, gingen durch seine Hände, um draußen nicht nur durch ihre fertigergebene Stammbildung, sondern noch mehr durch ihren jeweiligen Erntesegen das Auge zu entzücken. Generation junger Landwirte wurden durch Herrn Aplenc praktisch zu Pionieren des modernen Obstbaues erzogen, und wenn sich jemand seiner Lebensaufgabe mit idealer Hingabe gewidmet hat, so kann und muß dies in diesem Falle als ungleichend anerkannt werden. In der Baum-



Lernt richtig sonnenbaden
d. h. lassen Sie Ihren Körper den Sonnenstrahlen aussetzen, reiben Sie ihn kräftig mit

NIVEA-CREME

NIVEA-OL

ein. Beide enthalten - als einzige Hautpflegemittel - das hautverwandte Euzerit. Sie vermindern die Gefahr des schmerzhaften Sonnenbrandes und geben wundervoll bronzene Hauttönung. Eins aber bitte beachten: Nie mit nassem Körper sonnenbaden!

Nivea-Creme: Dln. 5.00 bis 22.00 / Nivea-Öl: Dln. 25.00 und 30.00
Jugosl. P. Belgrad & Co. d. s. e. j., Maribor, Gregorčičeva ul. 24

schule, im Obstgarten, in der Obstverwertung, überall, wo es gilt, ein auf reichen Erfahrungen aufgebautes praktisches Können zu demonstrieren, hat Herr Aplenc in diesen 25 Jahren den Ruf der hiesigen Anstalt immer und wieder gesteigert, und alle, die Gelegenheit hatten, diesen tüchtigen Mann der Praxis an der Arbeit zu sehen, werden sich anschließen in dem Wunsche, daß Herr Aplenc unserem Landwirtschaftsdienste noch lange erhalten bleiben möge. —ob.

m. Die Eröffnung des Grazer Krematoriums findet, wie bereits berichtet, Sonntag, den 3. Juli um 11. Uhr statt. An der Feierlichkeiten beteiligten sich auch die Mitglieder des hiesigen Feuerbestattungsvereines „Ogenj“ (Die Flamme), die Sonntag früh mit dem Zug um 6.55 Uhr abreisen. Anmeldungen werden in der Vereinskanzlei, Korosčeva ulica 8, woselbst auch neue Mitglieder aufgenommen werden, entgegengenommen.

m. Ein altkatholischer Gottesdienst findet Sonntag, den 3. Juli um 9 Uhr im kleinen Saale des „Narodni dom“ (2. Stock) statt. Jedermann willkommen.

m. Das sonntägliche Jagdwett-schießen der Filiale Maribor des Slowenischen Jagdvereines verspricht einen recht interessanten Verlauf zu nehmen. Es sind bereits zahlreiche Rennungen eingelaufen; auch einige kroatische Schützen werden am Wett-schießen teilnehmen. Die schönen Ehrenpreise sind schon im Schaufenster der Firma Wrege in der Slovenska ulica 6 ausgestellt. Das Wett-schießen, das im Falle schlechter Witterung auf nächsten Sonntag, den 10. Juli verschoben wird, findet vormittags von 7—12 und nachmittags von 14—17 Uhr auf der Militärschießstätte in Radvanje statt. Die feierliche Eröffnung erfolgt um 9 Uhr. Nach dem Wett-schießen werden im Parkpavillon die Preise verteilt. An die Preisverteilung schließt sich ein Volksfest, das vom Schützenverein veranstaltet wird. Unsere Nimrode werden der feierlichen Eröffnung des Wett-schießens vollzählig beiwohnen.

m. Unter großer Anteilnahme wurde gestern nachmittags der vergangenen Montag im Alter von 74 Jahren verstorbene ehemalige Kanzeleldirektor Herr Edmund Planinsek zum Grabe getragen. Besonders zahlreich vertreten waren die Advokatur- und Notariatsbeamten, die Beamtenschaft des Kreisgerichtes und der Staatsanwaltschaft sowie die Mitglieder des Sportklubs „Maribor“. Man sah u. a. auch die Herren Minister a. D. Dr. Kulovec und Ersten Staatsanwalt Dr. Jančič. Die ehrenvolle Beteiligung am Begräbnis war ein klarer Beweis dafür, daß sich der Verstorbene, Vater unseres hervorragenden Sportmannes Herrn Dr. Odon Planinsek, in den weitesten Kreisen der größten Wertschätzung erfreute. Ehre seinem Andenken! Der schwergetroffenen Familie unser innigstes Beileid!

m. Die P. T. Theaterabonnenten sowie die Inhaber von Blöds, die bisher ihren Verpflichtungen noch immer nicht nachgekommen sind, werden ersucht, die Rückstände unverzüglich zu begleichen.

m. Das Gas in der Hauswirtschaft. Das städtische Gaswerk veranstaltete unlängst zwei gut besuchte Vorträge über das Kochen und Braten mit Gas. Unsere Hausfrauen hatten wieder einmal Gelegenheit, sich von den Vorzügen des Gaskochens und Bratens persönlich zu überzeugen. Als Spezialität führte die Vortragende auch das Einkochen von Obst und Gemüse in der Gas-Bratöhre vor. Interessant ist der Umstand, daß das Gas immer mehr als Heizmittel verwendet wird. In Maribor gibt es bereits zahlreiche Häuser, wo die Speisenzubereitung ausschließlich mit Gas vorgenommen wird. So sind z. B. im neuen Palais der Banalparafasse alle

Herde nur für Gasheizung eingerichtet, somit auch im automatischen Büfett, wo nur Gas für die verschiedenen Heizwecke Verwendung findet.

m. Aus der Geschäftswelt. Mit heutigem Tage ist das bekannte Spezialgeschäft für Fotobedarfsartikel, Kino und Chemikalien B. B. I. a. s. i. c. vom Trg svobode 6 in die Gosposla ulica 23 übersiedelt. Damit wurde das in hiesigen Kreisen bereits bestens eingeführte Fotogeschäft mit dem bestbekanntesten Fotoatelier B. B. I. a. s. i. c. im selben Hause vereinigt.

m. Rasch gelöscht. In der Nacht zum Dienstag brach in der Holzlage des Besitzers Krivec in Nova vas ein Feuer aus. Dem raschen Eingreifen des Hausbewohners sowie der herbeigeeilten Feuerwehr war es zu danken, daß die Gefahr rasch beseitigt wurde.

m. Schweres Stroheneignis. Der Buchhändlermeister und bekannte Nimrod Herr Robert B. u. l. m. a. n. i. c. wurde gestern in der Betnavska cesta, als er vor der Schießstätte heimkehrte, von einem Motorradfahrer zu Boden gestoßen, wobei er eine gefährliche Verletzung am rechten Arm erlitt. Bukmanič mußte sich ins Krankenhaus begeben.

m. Unfall. Dem Reisenden Rudolf R. u. p. entglitt beim Rosenabschneiden das Messer derart unglücklich, daß er sich am Unterarm eine schwere Verletzung beifügte. R. u. p. mußte ins Krankenhaus überführt werden.

m. Auf der Straße zusammengebrochen. Am Slovenski trg wurde gestern der 74-jährige Stadtarne Alois G. r. a. h. von heftigem Unwohlsein befallen, so daß er bewußtlos zusammenbrach. — In der Strma ulica brach die 80-jährige Marie L. e. t. n. i. l. zusammen. Beiden leistete die Rettungsabteilung die erste Hilfe.

m. Hufschlag. Beim Einbannen eines Wagens erlitt der 32-jährige Winzer Bartholomäus Pessler einen schweren Unfall. Das ausschlagende Pferd traf ihn derart unglücklich in die Magenregion, daß er bewußtlos zusammenbrach. Die herbeigeeilten Rettungsmänner brachten ihn ins Spital.

*** Die Freiwillige Feuerwehr in Radvanje** veranstaltet am Sonntag, den 3. Juli 1932 in allen Lokalitäten und im Freien des Gasthauses Hausampacher ein Sommerfest mit verschiedenen Belustigungen und Piktationen eines Malbaumes sowie einer von der Herrschaft gespendeten Kalbin, wie auch sonstigen schönen Weiten. Um zahlreichen Zuspruch bittet die Wehr. 61

*** Kinder haben es schon vom zartesten Alter an** notwendig S i s. a. l. e. r. M. i. n. e. r. a. l. w. a. s. s. e. r. zu trinken um die K r o. p. f. b. i. l. d. u. n. g. zu behindern. 7090

*** Wie die Mode** unserer Zeit fordert, die schöne Linie des Körpers zu betonen, so fordert man auch vom Kubikopf eine grazilide eigenartige Form, die die Gesamterscheinung harmonisch ergänzt. Dieses von Vielen vergebens erstrebte Ziele erreicht die moderne Frau mit spielender Leichtigkeit durch regelmäßige Piravon-Haarpflege. Der prächtige Schaum dieser angenehmen duftenden Haarwachscreme gibt dem Haar die Geschmeidigkeit, die eine unerlöschliche Fülle der entzündendsten Frisuren ermöglicht. Den anmutigen Fall des Haares und seinen schimmernden Glanz verdankt die elegante Frau der Kopf-

wäsche mit Piravon. Piravon schafft somit eine wichtige Vorbedingung zu all den Hülfungen, die der jugendlich schlanken Erscheinung der Dame von Welt heute dargebracht werden.

Aus Ptuj

Aus dem Gemeinderate

Montag abends trat der städtische Gemeinderat zu einer ordentlichen Sitzung zusammen. Nach Erledigung der Formalitäten und nach den Mitteilungen des Bürgermeisters J. e. r. s. e. wurde zu den Berichten der Ausschüsse übergegangen.

Zunächst wurde für die bereits notwendig gewordene Umzäumung des städtischen Friedhofes vorläufig ein Betrag von 1000 Dinar zur Verfügung gestellt. — In dem neben der Schlachthalle gelegenen Gebäude war bisher das Eichamt untergebracht. Dieses Amt wurde nun nach Maribor verlegt bzw. mit dem dortigen Amt vereinigt. Nun sollen auch die Behelfe, wie das Instrumentarium und dgl., nach Maribor gebracht werden, um dort weiterhin Verwendung zu finden. In Ptuj werden fortan nur an gewissen Tagen Prüfungen der Maße vorgenommen werden. Da jedoch die Instrumente nach Maribor gebracht werden, müßte die Gemeinde neue Behelfe anschaffen, was jedoch mit großen Auslagen verbunden wäre. Deshalb unternahm die Gemeinde Schritte bei der Banalverwaltung, damit das bisherige Instrumentarium auch weiterhin in Ptuj belassen werde und an Amtstagen des Eichamtes Verwendung finde.

An Stelle des Gemeinderates D. a. m. i. s. h. wurde Dr. F. i. c. h. t. e. n. a. u. in den Museumauschuß als Vertreter der Stadtgemeinde entsandt.

In den Gemeindefäusern gibt es einige Mieter, die schon seit dem Vorjahre mit dem Mietzins ausständig sind. Diesen Parteien wird die Wohnung unverzüglich gefündigt werden.

Die am Offizierspavillon vorzunehmenden Reparaturen werden vom Stadtkommandanten vorgenommen werden. — In der Slovenska ulica wird ein öffentlicher Anstandsplatz errichtet, dagegen wird das im Stadttheater befindliche Klosett aufgelassen werden.

In den Heimatsverband wurden Anton Pinterič, Josefina Goršek und Anna Kis aufgenommen, Frau Maria Morešly erhielt dagegen die Zustimmung der Aufnahme in den Heimatsverband.

p. Todesfall. In Burberg ist die 23-jährige Kaufmannstochter Frä. Anna K. o. r. o. s. e. c. aus Igornja Radgona verstorben. Die Leiche wurde in ihren Heimatsort überführt. — R. i. p!

p. Der große eucharistische Kongreß verließ im Zeichen eines Massenbesuches. Ueber 20 tausend Menschen kamen aus den Dekanaten Ptuj, Velika Nedelja, Završ und Lutomer herbeigeströmt. Trotz der ungeheuren Menschenmassen widelten sich die Feierlichkeiten ordnungsgemäß ab. Propst Dr. Z. a. g. a. r. u. Kaplan G. r. o. b. l. e. r. waren die Organisatoren des großen Kongreßtages. Auch Fürstbischof Dr. K. a. r. l. i. n. zeichnete die Veranlassung mit seinem Besuch aus. Die Festpredigt hielt Mgr. B. r. e. z. e. aus Maribor, worauf Fürstbischof K. a. r. l. i. n. eine stille Messe unter Assistenz des von Propst Dr. Z. a. g. a. r., Prof. K. o. l. a. r. i. c. und der Dekante P. o. d. v. i. n. s. k. i., W. e. i. g. l. und H. o. r. v. a. t. zelebrierte. In der eucharistischen Versammlung sprachen nach einleitenden Worten des Propstes Dr. Zagar die Herren K. o. l. e. n. c. und Geistlicher Rat B. r. a. t. u. s. e. l. Ein imponantes Bild bot die riesige Menschenmenge, die sich am feierlichen Anzuge durch die Straßen der Stadt beteiligte. — Bei den Feierlichkeiten befand sich unsere Feuerwehr und deren Rettungsabteilung in ständiger Bereitschaft. Die unter Leitung des Rettungsverwalters Herrn Erwin D. a. m. i. s. h. stehende Rettungsmannschaft mußte, unterstützt von einigen agilen Pfadfindern, in 30 Fällen hilfebringend einschreiten. Am Nachmittag mußte u. a. eine von Herzkrämpfen befallene Person nach Spuhlje überführt werden.

Sonntag, den 3. Juli um 14 Uhr große

Wohltätigkeits-Tombola

der Freiwilligen Feuerwehr und deren Rettungsabteilung am Trg svobode

Wirtschaftliche Rundschau

Kalkulanten und Spekulanten

— Aus dem Leasinggesetz ist im Senat ein Gesetz gegen die Spekulation mit Lebensmitteln geworden, das jetzt neuerlich der Stupschirma vorgelegt wird. Viel wurde über den ursprünglichen Entwurf geschrieben, der nicht gerade sehr glücklich gewährt war und die Kaufmannschaft allgemein gegen sich hatte. Wir haben an dieser Stelle auch ausführlich die Gründe behandelt, aus welchen die Wirtschaft den alten Entwurf ablehnen mußte. Sie lehnte sich gegen den Vorwurf auf, daß es in der gegenwärtigen schweren Zeit noch Kaufleute geben könnte, die einen übermäßigen Verdienst an der Ware erzielen.

Man konnte aus verschiedenen Erscheinungen schließen, daß der Entwurf faktisch mehr dem guten Willen, aus einer Reihe tiefergehender Studien entsprungen ist, und die Neuformung soll jetzt die genauere Fixierung derselben bringen, was durch dieses Gesetz erreicht werden soll. Schon die Neubenennung des Gesetzes weist darauf hin.

Der Gesetzgeber trägt dem Umstande Rechnung, daß z. B. Weizen in Nowisad um 120, in Negotin um 160 und in Bitolj um 240 Dinar verkauft wird. Noch größer ist der Unterschied bei Erzeugnissen des Gartenbaues, wie Erbsen, Kartoffeln, Bohnen, Salat, Tomaten u. a., der innerhalb des Staates um mehr als 1000% variiert. Die Italiener verkaufen diese Waren an unserer Küste zumeist zu einem Preise, der um das Zehnfache höher ist als die Preise, die zur gleichen Zeit in Nowisad für dieselben Produkte verlangt werden.

In erster Linie ist hier wohl die Tarifpolitik unserer Verkehrsunternehmen ausschlaggebend. Jeder andere Einfluß ist schädlich für unsere Wirtschaft und besonders für den Handel mit Lebensmitteln. Um dem vorgezeichneten Gesetze auch die wirklich durchgreifende Wirkung zu verleihen, wird es

darum vorerst notwendig sein, die Tarifpolitik der Bahnverwaltung einer Revision zu unterziehen, damit sich die Preisregulierung in natürlichen Grenzen vollziehen kann.

Wenn man die Wirkung des früheren Gesetzes gegen die Spekulation betrachtet, ist eine gewisse Skepsis nicht unberechtigt. Dieses Gesetz aus dem Jahre 1921 konnte durch volle 10 Jahre nicht erreichen, die Disparität der Preise, die mehr als 1000% betrug, auszugleichen. Die Preise im Donau- und im Draubanat ergeben vielfach einen staunenswerten Kontrast. Man wendet z. B. auf die Strompreise hin, die im Draubanat stellenweise um 1000% höher sind als im Draubanat, und auf die Holzpreise, die bis zu 100% variieren.

Es liegen hier ganz bestimmt andere Gründe als solche spekulativer Natur vor, die die Preisbewegung in so starken Kurven halten, und es ist wahrscheinlich, daß sich diese Gründe auch durch Gesetze nicht aus der Welt schaffen lassen. Ganz natürlich ist es, daß Weizen im Produktionskreise billiger sein muß als 500 km davon entfernt, weil eben verschiedene Frachten und Spesen zum Preise dazugeschlagen werden müssen. In den meisten Fällen entsteht auch beim Transport ein Manufakturverlust und ein Verlust, der aus dem Verderben der Ware entspringt. Das muß eliminiert werden, denn die meisten Waren werden ab Produktionsstation auf Rechnung und Gefahr des Empfängers geliefert. Bestellt ein Kaufmann aus Solmenien im Draubanat 10.000 kg einer Ware und erhält nur 5000 kg, wogegen der übrige Rest verdorben und verloren wurde, so muß er sich selbstverständlich schadlos halten, will er nicht in kürzester Zeit einfach zur Insolvenz gezwungen werden. Selbstverständlich erfolgt die Kalkulation nicht willkürlich, weil sich die Preise je nach der allgemeinen Nachfrage richten, aber die Kalkulation selbst kann nicht als unlautere Spekulation betrachtet werden.

Es kommen noch Spekulanten vor. Der Minister für Sozialpolitik selbst hat ein Beispiel angeführt, wo ein Mann in einem Wirtschaftsaufbau für einen geringen Konsum eine enorme Zehne zahlen hatte, aber für solche Vergessen, die sicherlich vereinzelt dastehen, wird sich sicher auch eine Verordnung finden und nicht gleich ein Gesetz notwendig sein, das eigentlich die ganze Kaufmannschaft in ein schlechtes Licht stellt.

Es ist Sache der Ortsbehörden, die Preise der Lebensmittel zu kontrollieren und an Hand genauester Daten festzustellen, ob die Kalkulationen auch den tatsächlichen Ausgaben entsprechen. Es gibt auf der ganzen Erde wohl kaum einen Staat, dessen Märkte auch in einer Entfernung von 1000 km die gleichen Notierungen aufweisen, es müßte denn sein, daß die Regierung selbst eine Art inneren Dumpings finanziert. Der Weizen wird in Maribor oder Bitolj immer mehr kosten als in Nowisad, weil eben die Frachtpfeifen inzwischen dazugekommen sind. Aber es wird die Aufgabe der lokalen Behörden sein, nachzusehen, ob der Unterschied tatsächlich so groß ist, wie ihn der Kaufmann kalkuliert.

Internationaler Geflügelmarkt

— Die Festigkeit der Vormoche ist anhaltend geblieben und hat sich an einzelnen Stellen auch weiter versteift. Besonders in Deutschland kann man mit einem bemerkenswerten Preisanstieg rechnen, weil die Nachfrage dort größer geworden ist, als sie in den Wochen vorher war.

Inzwischen geht der Verkauf von altem Geflügel stark zurück und das junge Geflügel tritt an seine Stelle. Da die Zufuhren an Junggeflügel jedoch noch immer schwach sind, ist das Angebot im allgemeinen geringer geworden. Es werden

gute Preise erzielt, sie entsprechen aber noch immer nicht den Notierungen, die für die neuen Sorten gefordert werden.

Der Rückgang der Angebote ist hauptsächlich in Italien zu beobachten, wo die Nachfrage vollkommen im Verhältnis zur Nachfrage steht. Die Preise der Vormoche haben sich dort auch weiterhin erhöht und man bezahlte zuletzt 5.50 bis 6.10 Lire pro Kilo Lebendgeflügel. Tendenz in Mailand fest.

Auf den deutschen Märkten sind die Zufuhren gering, gleichzeitig herrscht aber erhöhte Nachfrage, so daß sich die Preise auch weiter steigend halten. Lebendgeflügel kostete zuletzt 0.68 bis 0.69 Mark, geschlachtetes Geflügel 0.8 bis 0.89 Mark pro Pfund. Ausländische Zufuhren gering. Tendenz etwas fester, Prognose jedoch unsicher.

Die Schweiz hat sich wieder stabilisiert und bezahlt auch weiter 2.20 bis 2.25 Schw. Frs. pro Kilo franko Schweizer Grenze. Die Nachfrage ist mittelmäßig, Tendenz fest.

Die Hauptrelation des jugoslawischen Exportes ist nach wie vor Italien. Die Bestände an vorjährigem Geflügel sind gering. Junggeflügel kommt für die Ausfuhr noch nicht in Betracht.

× **Rindermarkt.** Am letzten Rindermarkt in Maribor wurden 24 Stiere, 178 Ochsen, 412 Kühe, 41 Kälber und 18 Pferde, zusammen 673 Stück, aufgetrieben. Der Handel war mittelmäßig; verkauft wurden 177 Stück. Es notierten per Kilo Lebendgewicht: Mastochsen 4.25—5, Halbmaftochsen 3—3.75, Zuchtstiere 1.75—3, Schlachtstiere 2.25—2.75, Schlachtmaftkühe 2.25—3.25, Zuchtkühe 2—2.75, Weibvieh 1—1.50, Melk- und trüchtige Kühe 2—2.75, Jungvieh 2.75—5, Kälber 4—5. Preis für Schweine pro Kilo: Ochsenfleisch Prima 10—12, Sekunda 8—8, Stier-, Kuh- und Kalbfleisch 4—8, Kalbfleisch Prima 10—12 und Sekunda 8—8, Schweinefleisch 10—18 Dinar.

× **Stand der Nationalbank** vom 22. Juni (in Millionen Dinar, in Klammern der Unterschied gegenüber der Vormoche). Aktiva: Metalldeckung 1986.9 (— 9.3), davon in Gold 1763.8 (+ 0.1), Wechselportefeuille 1954.4 (— 10.4), Lombarddarlehen 363 (— 0.2), Vorschüsse an den Staat 100

Die Dame und der Kuli

Roman von Henrik Saller

(Nachdruck verboten.) Copyright by Carl Dunder Verlag Berlin W 85 3. Fortsetzung.

Begleitet von dem aufmerksamen Blick des großen Mondgesichtes, verließ sie die Terrasse, um sich hinter dem Moskitoneg ihres alten Mädchenbettes zur Ruhe zu begeben.

2. Kapitel

Als Gwendoline am nächsten Morgen hinunter kam, fand sie den Konsul in der Halle und merkwürdigerweise auch das gesamte Personal des Hauses.

Noch auf der Treppe hörte sie die aufgeregten Chinesenstimmen durcheinander zeternd und dazwischen kurze und, wie ihr schien, färische Fragen ihres Onkels. Der dicht zusammengemalte Anäuel der Diener löste sich, als sie eintrat, und Gwendoline erblickte im Mittelpunkt des Hauses ihre großen Ueberseesoffer — offen.

„Owen — komme einmal her“ — rief ihr Traymore erregt entgegen. „Hast du die Koffer aufgeschlossen?“

„Nein — die Schlüssel sind in meinem Zimmer.“

„Wo?“

„Ich glaube, sie liegen auf dem Tisch“, gab sie verwirrt zurück. „Gestern legte ich sie hin, das weiß ich bestimmt — ich nahm sie in der Handtasche mit hinauf.“

„Du mußt dich irren, Owen. — Bar Malo allein im Zimmer?“

„Ich nicht nehmen Schlüssel, ich nicht sein Dieb“, quetschte die Anäuel mit aufgehobenen Händen auf sie zustürzend. „Missal Samaire wissen, ich Christ.“

Ihre Herrin schob sie weg. „Was ist denn geschessen, Onkel? Ist mein Gepäck aufgebrochen worden?“

Statt aller Antwort warf Traymore den Deckel des größten Koffers zurück — zuoberst auf Boden von durchwühlter Wäsche lagen die Schlüssel.

„Das begreife ich nicht“, rief Gwendoline bestürzt.

„Owen, das kann nicht stimmen — die

Schlüssel können nicht offen gewesen sein. War deine Tür verschlossen?“

„Selbstverständlich.“ Ein unangenehmes Gefühl lief wie Ameisen über ihren Rücken. Nahm Onkel Paul an, daß sich jemand in ihr Zimmer eingeschlichen habe, während sie schlief?

Draußen lag der sonnenbeglänzte Garten, noch trübend vom Morgenbad, das ihm zwei Wasserkulis verschwenderisch gependet hatten. Owen fühlte ein heftiges Bedürfnis mit allen bösen Dingen, an denen diese letzten Monate so reich waren, fertig zu werden — sie wollte Frieden haben, Frieden um jeden Preis — ihr Aufenthalt in diesem Land bedeutete Kapitulation — sie verlangte dafür wenigstens Ruhe.

„Vielleicht irte ich mich“, gab sie entschlossen zu. „Gestern war ich sehr schlaftrig — da mögen die Kofferschlüssel in der Halle geblieben sein. — Ich möchte meine Sachen jetzt auspacken lassen — man soll das Gepäck in mein Zimmer bringen — hoffentlich fehlt nichts.“

Der alte Herr schaute sie zweifelnd an, sagte aber nichts mehr und gab den Leuten nur ein paar knurrende Befehle. Die Diener schaffte zerstreute sich erleichtert.

Den großen Sonnenhut zurückgeschoben, einen Fächer von atmekraubender Farbenglut in der Hand, erschien Henry Marfch in der Halle. Owen sah das gutgeschneidene, offene Gesticht ihres Landmannes immer gern — und ging ihm heiter entgegen.

„Guten Morgen, Harry — waren Sie böse, daß ich Sie gestern so hrode verließ? Heute fühle ich mich schon allen großen Taten gewachsen.“

„Das freut mich wirklich. Guten Morgen, Herr Konsul — die Luft Dschifus wirkt entschieden günstig auf Frau Samaire — finden Sie nicht?“

„Hoffentlich“, entgegnete ein Ober einfüßig. „Kommt Burleigh herüber?“

„Ich glaube nicht — er ist am Hafen unten.“

„Verflucht — Pardon, Owen, ich meine, das tut mir leid.“

Marfch schaute Traymore, dessen schlechte Laune nicht zu verlernen war, betreten an — er vermutete irgendeinen Streit mit der jungen Frau und wußte nicht recht, was er sagen sollte. Owen war es, die ihm eine Erklärung gab.

„Onkel ist böse wegen dieser dummen Koffer“, sagte sie leichthin. „In meiner Verhärge gestern Abend ließ ich die Schlüssel irgendwo liegen, und heute waren die Koffer offen.“

„Nun, das ist doch nicht so tragisch“, meinte er erleichtert. „Was neugierige Dienstboten betrifft — da können wir hier alle ein Lied singen. Mein Boh öffnet jedes Paket, befrist jeden Brief, bevor er ihn abliefern. Er hat dafür unzählige Standpausen und zweimal Prügel bekommen — es war umsonst.“

Owen lächelte. „Frühstücken Sie mit uns, Harry?“

„Danke — es ist bald elf, Owen. Mein Frühstück ist lange vorbei.“

„Wahrhaftig — wie fleißig Sie sind. Aber was mache man in Dschifu, wenn der Tag 18 Stunden hat, man muß ihn abkürzen, so gut es geht.“

„Oh, warten Sie es nur ab“ — jagte er gutmütig. „Frau Rice ist seit zwei Wochen hier — sie kommt jedenfalls noch heute zu Ihnen.“

„Ach — wie freundlich!“ verneigte sie steif und wandte sich dann an den Konsul. „Hoffentlich hast du mit dem Frühstück nicht meinetwegen gewartet.“

„Nein, Owen“, der Konsul zog die Uhr heraus und ging dann zu einem kleinen Tisch hinüber, auf dem ein großes Portefeuille lag. „Daß dich nicht aufhalten, Kind — geh jetzt zum Frühstück — du mußt ja ganz verhungert sein.“

Gwendoline winkte Marfch im Hinausgehen und setzte sich wie ein gehorames Kind an den Frühstückstisch, der auf der Veranda gedeckt war.

„Warum war Burleigh nicht bei mir, bevor er in die Stadt hinunterging“, begann der alte Herr unzufrieden, als er mit seinem Beamten allein war. „Ich hätte gern mit ihm gesprochen.“

„Vielleicht geben Sie mir diese Aufträge, Herr Konsul. — Darf ich fragen, um was es sich handelt?“

„Ach, nichts Besonderes — leider Gottes das übliche.“ Traymore rief einen großen Umschlag mit gelben Siegeln aus dem Portefeuille. „Da lesen Sie nur, Marfch. Wieder einmal Klage des Gouvernements von Honau über den Salzschmuggel aus unserer Provinz unter englischer Flagge.“

Marfch las das umfangreiche Schriftstück schweigend durch und legte es ebenso schweigend in die Hände seines Chefs zurück.

„Ben-Awan brachte im Vormonat zwei Dschunken mit Importwaren den Hwangghotiang hinauf“, sagte er endlich. „Was war mit.“

„Ich weiß.“

Ein oder zwei Minuten herrschte Schweigen in der großen kühlen Halle, man hörte nur das Säusen der elektrischen Pumpen und die monotonen Rufe der Ricktschafkulis von der Straße herein.

„Wir sind da ziemlich machtlos, Herr Konsul“, begann Marfch wieder, „machtlos und Gott sei Dank, nicht verantwortlich. Wir werden natürlich antworten, daß wir von dieser Sache absolut nichts wissen und die Verfolgung, resp. Bestrafung derjenigen verlangen, welche unter dem Schutz unserer Flagge verbotene Handlungen begehen.“

Traymore nickte abgespannt. „Na ja, es bleibt uns nichts anderes übrig. Aber schließlich ist das keine Lösung dieser Frage. Wir wissen ganz gut, nach welcher Seite wir unseren Verdacht zu richten haben, und die chinesischen Beamten wissen es ebenso, wenn sie auch keinen Namen nennen. Ellis wird's wohl so weiter treiben, und einmal muß die Bombe platzen. Weder ist der Fei solchen Angelegenheiten aufliegende Schmutz nicht gerade geeignet, das Ansehen der Fremdenkolonie zu vergrößern.“

Marfch lächelte. „Sind Sie so sicher, daß die Bombe aufsteigt? Ich bin es nicht. Ellis ist verflucht schlau und frech wie der Teufel. Ich denke manchmal, daß der Mensch auf geraden Wegen mehr verdienen könnte als jetzt.“

„Womit der junge Kolonialbeamte ein anerkanntes wertvolles Urteilsvermögen bewies.“

Frauenwelt

Gift im Haushalt

Allerlei Vorsichtsmaßregeln für Küche und Haus

Unser tägliches Leben wird mehr und mehr vom hygienischen Standpunkt aus beherrscht, trotzdem erkranken oder sterben im Jahre viele Menschen unter unerklärlichen Symptomen von Vergiftung. So können an sich belanglos scheinende Vorsichtsmaßregeln in Küche und Haus, wenn sie unterlassen werden, je nach Umständen, wenn auch nicht immer gerade den Tod eines Menschen, doch öfter ernstere Erkrankungen zu Folge haben.

Wenn eine Hausfrau Kuchen bäckt, so weiß sie sicher nicht, daß sie mit einem der stärksten Gifte hantiert, das es gibt: mit Blausäure. Bittere Mandeln und Bittermandelöl enthalten in großen Mengen dieses Gift, so daß dringend davor gewarnt werden muß, bittere Mandeln roh zu genießen oder sie gar kleinen Kindern zu geben. Jede bittere Mandel enthält Blausäure, von der schon 0.06 Gramm genügen, um einen Menschen zu töten. Das Gift entsteht erst in der Mandel, wenn sie mit Wasser in Berührung kommt. Raut z. B. ein Kind eine bittere Mandel, so wird dies zu drei zermalmt, der mit Speichel benetzt wird. Die Bedingungen für die Entstehung des Giftes sind gegeben.

Nebrigens enthalten auch Äpfel- u. Kirschkerne Pflanzsäure, und immerhin in solchen Mengen, das Kinder nach ihrem Genuß erkranken können. Das gleiche gilt für die Bogelfische, die Aprikosen- und die Damazjenerpflaume, ebenso für die Eberesche, für Aprikosen- und Birnenkerne.

Welche Hausfrau möchte wohl Lorbeerblätter missen? Sie würzen die Saucen und die Brühen und geben den Suppen einen pikanten Geschmack. Und doch jedes Lorbeerblatt enthält eine Dosis Blausäure, und zwar drei Prozent. Der Lorbeer ist überhaupt ein recht unangenehmer Zeitgenosse, denn all seine Teile sind giftig, besonders die Blätter, die Blüten und die Kerne der Frucht. Das einzige Gute ist nur, daß sich der Giftgehalt bei längerem Lagern verringert. Immerhin können sich bei zu starkem Würzen Vergiftungserscheinungen bei Kindern einstellen.

Die Kartoffel, dieses unentbehrliche Nahrungsmittel, enthält ein Gift, das speziell bei der gekochten Kartoffel, wenn sie tagelang aufbewahrt wird, zutage tritt. Die gekochte Kartoffel darf längstens 24 Stunden aufgehoben werden. Daß die kleinen rötlich-bläulichen Wurzeln, die sich an Kartoffeln zeigen, zumal im Frühjahr, wenn sie in einem geheizten Keller gelagert haben, äußerst giftig sind, ist nicht unbekannt. Daher sollte man vorziehen, bereits ausgefallene Kartoffeln fortzuwerfen oder, wenn man das nicht will, alle Wurzeln „gründlichst zu entfernen“, gerade so, wie die „schwarzen Augen“. Der Genuß der Kartoffeln mit dem Wurzelansatz kann zu häßlichen Darmkrämpfen Veranlassung geben, die bei schwächeren Menschen auch tödlich sein können.

Gleichfalls ein Gift enthält das Kalbfleisch, und man sollte beim Schneiden dieses Fleisches sehr achtsam sein. Wenn der Saft in eine Wunde dringt, kann es zu einer bössartigen Infektion führen. Mehr als alles andere Fleisch unterliegt Kalbfleisch dem Fäulnisprozeß. Wenn man keinen Eisschrank hat, so sollte man das Kalbfleisch einige Tage in rohe Milch legen. Es bleibt dann frisch und wird durch diese Vorsichtsmaßregeln auch zart.

Der Vanille, als Naturprodukt, wie auch der sogenannte Vanillezucker entwickeln in Milchmehlspeisen, die längere Zeit aufbewahrt werden, ebenfalls Gift, was zu Uebelkeiten führen kann.

Das Wurstgift, das sich bildet, wenn sich die Fettbestandteile teilweise zerlegen, wirkt in einigen Fällen tödlich, ebenso das Gift verdorbener Fische. Der Fisch verdirbt sehr schnell besonders im Sommer, schneller als das Fleisch. Und wenn ein Fischgericht ein verdächtiges Aussehen oder Geruch hat, dann soll man es lieber wegtun, als sich der Gefahr einer Vergiftung aussetzen. Auch das Gift des verdirbten Brotes hat schon tödlich gewirkt.

Nun ist es gar nicht einmal nötig, daß wir die Gifte mit den Speisen oder Speisewürzen einschlürfen. Sie können auch in den

Gefäßen sein, die wir benutzen. Dies gilt besonders vom Blei. Die Glasur neuer Gefäße enthält z. B. oft Bleiglätte, die sich mit dem Essig zu essigsaurem Bleioxyd verbindet. Durch dieses essigsaure Bleioxyd entstehen leicht Koliken, deren Ursache dann wir in den Nahrungsmitteln suchen.

In vielen Haushaltungen finden wir noch wunderschöne alte Kupferkessel, aber auch sie haben ihre Gefahren. Man soll möglichst keine Säuren, salzige, fettige oder ölige Flüssigkeiten hineinschütten. Vielsach verwendet man Kupfer zur Färbung von eingemachten Gurken, Früchten, Gemüsen und Salaten. Sie bekommen eine schöne Farbe und sehen recht appetitlich aus. Sticht man eine Nadel in solch schöne grüne Gurke, so belegt sich die Spitze der Nadel schnell mit Kupfer, das genügt, um gesundheitschädlich oder störend zu wirken.

In Massen werden im Haushalt Fleisch-, Gemüse- und Obstkonserven verwendet u. doch sind nicht alle Hausfrauen und Köchinnen davon durchdrungen, daß man den Inhalt einer geöffneten Konservendose, wenn möglich sofort den Inhalt zu verwenden oder, wenn dies gerade nicht zweckdienlich ist, den Rest in einer Porzellan- oder einem Steinguttopf aufbewahren soll, und dann auch nicht länger als 24—32 Stunden.

Delfardinen z. B. soll man, wenn sie nicht gleich aufgegeben werden, aus der Küche herausnehmen. Zu diesem Zweck hat man im Handel Glasdosen für Delfardinen eingeführt. Das Fleisch geht mit dem Öl, sobald die Luft Zutritt, eine chemische Verbindung ein. Demnach kann eine Sardine, die tagelang in einer Blechdose aufbewahrt wurde, sogar tödlich wirken.

Sauerkraut, das im Emailgeschirr gekocht wurde und nochmals aufgewärmt werden soll, muß in der Zwischenzeit unbedingt in eine irdene Schüssel kommen, das gleiche gilt für Kompott und für gekochte Kräuter, die ja am besten gleich in Kasserollen aus Porzellan gekocht werden sollen.

Ferner ist erwiesen, daß oft nicht nur der Genuß von giftigen Pilzen tödlich ist, sondern daß auch Schwämme, die durch längeres Lagern verdorben sind, unheilvoll wirken können.

Daß man weder Wurst noch Käse usw. in Zeitungspapier einwickeln darf, da Druckerschwärze sofort abfärbt, ist wohl hinreichend bekannt.

„Mitten im Leben sind wir vom Tod umgeben“ fangen im Mittelalter die Mönche,



Diese 2 Kaffees

sind sich im Aussehen vollkommen gleich. Der eine ist gewöhnlicher, koffeinhaltiger Kaffee, der andere koffeinfreier Kaffee Hag.

Feinster, unverfälschter Bohnenkaffee ist Kaffee Hag, jedoch befreit von dem für Viele schädlichen Koffein. Geschmack und Aroma des Kaffee Hag sind nicht zu übertreffen. Auch seine Ausgiebigkeit lässt Ihnen nichts zu wünschen übrig. Nur die für Viele schädlichen Koffeinreizwirkungen auf Herz, Nerven, Nieren und die Verdauung fehlen beim Kaffee Hag. Und das ist sein bedeutender Vorzug. Sie können Kaffee Hag trinken, so viel Sie nur wollen, auch türkisch zubereitet, ohne jemals unangenehme, schädliche Folgen zu verspüren. Überzeugen Sie sich selbst, wie ausgezeichnet Kaffee Hag schmeckt und wie gesund er ist. Jedes gute Lebensmittelgeschäft führt ihn; auch im Hotel und Kaffeehaus wird er auf Wunsch serviert.

aber wir moderne Großstadtmenschen können uns oft vor Gefahren schützen, wenn wir keine damit verbundene Mühe unterlassen.

Elfa Schoepfe.

Kino

Burg-Tonino: Ab heute bis einschließlich Sonntag das spannende Kriminaldrama: „Die gestohlene Madonna“ mit Max Waldert, Hans Otto und Olivia Fried in den Hauptrollen. Diese deutsche Komödie ist eine der spannendsten Kriminalromane.

Union-Tonino: Donnerstag, letzter Tag „Mein Herz sehnt sich nach Liebe“. Ab Freitag ein herrlicher 100%iger deutscher Sprech- und Tonfilm „Der Mut zum Glück“ (Freie Liebe) mit Norma Shearer in der Hauptrolle.

Unterstützet die Antituberkulosenliga!

(—), Saldo verschiedener Rechnungen —
— P a s s i v a : Banknotenumlauf 4829
(—91.6), Verbindlichkeiten geg. Sicht 672.8
(+67.2), Forderungen des Staates 81.6
(+ 19.9), verschiedene Verbindlichkeiten in
Siro- 532.7 (— 6.7) und anderen Rechnungen
108.4 (+54.1), befristete Verbindlichkeiten
1351.9 (+ 5.7). Bedienung 36.11%
(— 0.01), davon in Gold 32.05% (+ 0.14).

× **Insolvenzen.** Der Konkurs wurde über das Vermögen des Kaufmannes Josef Jelovšek in Celje verhängt; erste Gläubigerversammlung am 9. Juli um 8.30 Uhr beim Kreisgericht in Celje, Anmeldefrist bis 27. August, Tagelagerung am 12. September. Bestätigt wurde der Ausgleich, den der Holzhändler August Höbl in St. Vid bei Bugenica sowie seine Gattin Rosa mit den Gläubigern auf der Basis von 62%, zahlbar in 18 Monatsraten, abgeschlossen haben.

× **Kein Zoll für Schwefel.** Die Regierung hat auf Antrag des Finanzministers den Einfuhrzoll auf gereinigten Schwefel und Schwefelblüte für die Dauer eines Jahres abgeschafft. Vor allem bezweckt diese Verfügung eine, wenn auch nicht allzu große Herabsetzung der Unkosten im Weinbau.

× **Diskontermäßigung in Ungarn.** Der Generalrat der Ungarischen Nationalbank sagte nach längerer Erwägung den Beschluß, den Diskontsatz von 6% auf 5% zu ermäßigen. Damit will man in erster Linie den Forderungen der Agrarkreise nachkommen.

× **Jugoslawisch-österreichischer Wirtschaftskongress.** Die Oesterreichisch-jugoslawische Handelskammer in Wien trifft Vorbereitungen für einen Wirtschaftskongress, der in der zweiten Augusthälfte in Beograd abgehalten werden soll und der den Zweck verfolgt, die gegenseitigen Handelsbeziehungen zu vertiefen und neue Wege für den Warenaustausch zu finden. Aus Oesterreich werden mehr als 200 Vertreter des dortigen Wirtschaftslebens zum Kongress erwartet. Die jugoslawisch-österreichische Handelskammer in Beograd lädt alle Wirtschaftskammern ein, zu dieser Tagung ihre Vertreter zu entsenden und insbesondere statistisches Material zu sammeln, da dieses für die künftige Ausgestaltung des gegenseitigen Handels von großer Wichtigkeit sein wird. Insbesondere wird dem Draubanat nahegelegt, diesen Kongress möglichst gut zu beschiden.

× **Erhöhung des Holzolls in Deutschland.** Die deutsche Regierung hat den Einfuhrzoll auf Weichholz von 12 auf 40 Pfennig und auf Zimmerholz von 50 Pfennig auf 1 Mark per 100 kg erhöht. Eine Erhöhung erfuhr auch der Zoll auf Holzstohle, Rohurnier, Möbel und Bahnschwellen. Neu ist der Zoll auf Brennholz.

Radio

Freitag, 1. Juni.

9 u b l j a n a 12.15 und 13 Uhr: Schallplatten. — 18: Nachmittagskonzert. — 20: Unterhaltungsabend. — 20.30: Uebertragung aus Beograd. — B e o g r a d 20.30: Opernabend. — 22.50: Nachtmusik. — B i e n 21.35: Konzert. — 22.30: Tanzmusik. — S e i l b e r g 21: Hörspiel. — 21.40: Chortonzert. — B r a t i s l a v a 21: Violinkonzert. — 22.20: Zigeunermusik. — B r ü n n 21: Konzert. — M ü h l a d e r 20.30: Konzert. — 22.45: Nachtmusik. — B u k a r e s t 18.30: Puccinis Oper „Boheme“. — S t o d h o l m 20.30: Solistenabend. — 22.05: Unterhaltungsmusik. — R o m 20.45: Komödienabend. — 22.40: Nachtmusik. — B e r o m ü n s t e r 20: Abendveranstaltung. — 21.45: Konzert. — L a n g e n b e r g 20.30: Konzert. — 21.35: Klaviermusik. — 22.50: Tanzmusik. — P r a g 21: Konzert. — 22.20: Abendmusik. — D e r i t a l i e n 20.45: Cellokonzert. — 22.30: Tanzmusik. — B u d a p e s t 20.15: Bühnenaufführung. — 22.10: Zigeunermusik. — B a r s c h a u 20: Symphoniekonzert. — 22: Tanzmusik. — D a v e n t r y 20: Verdi-Abend. — 23: Tanzmusik. — B o n i g s w u s t e r h a u s e n 20: Symphoniekonzert. — 21.35: Militärkonzert. — 23: Tanzmusik. — P a r i s . R a d i o 21.30: Konzert.

Er weiß Bescheid.

„Paß auf, Friz! Wenn sechs Junge an den Strand gehen, und zweien ist das Baden verboten, wieviel Jungen gehen dann ins Wasser?“ — „Sechs, Herr Lehrer,“ sagt Friz prompt.

Bast u. Seide

zum Häckeln von Kappen und Huterln in schönen Farben eingelangt.

C. Büdefeldt

Gospaska 4

2 Zugpferde

Stuten 8- und 9jährig, schöne Tiere, mangels Fuhrwerk zu verkaufen, Anträge unter „Zugpferde“ an die Verwaltung des Blattes. 8133

Schmerzerfüllt geben die Unterzeichneten Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Mutter, bezw. Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, der Frau

Franziska Riha

Spenglermeisterswitwe und Hausbesitzerin

welche Dienstag, den 28. Juni nach längerem, schweren Leiden im 80. Lebensjahre, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der teuren Verstorbenen findet Donnerstag, den 30. Juni um 17 Uhr nachmittags von der Kapelle des städtischen Friedhofes in Pobrezje aus statt.

Die hl. Seelenmesse wird Freitag, den 1. Juli um 7 Uhr früh in der Dom- und Stadtpfarrkirche gelesen werden.

M a r i b o r, am 29. Juni 1932.

8509

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

